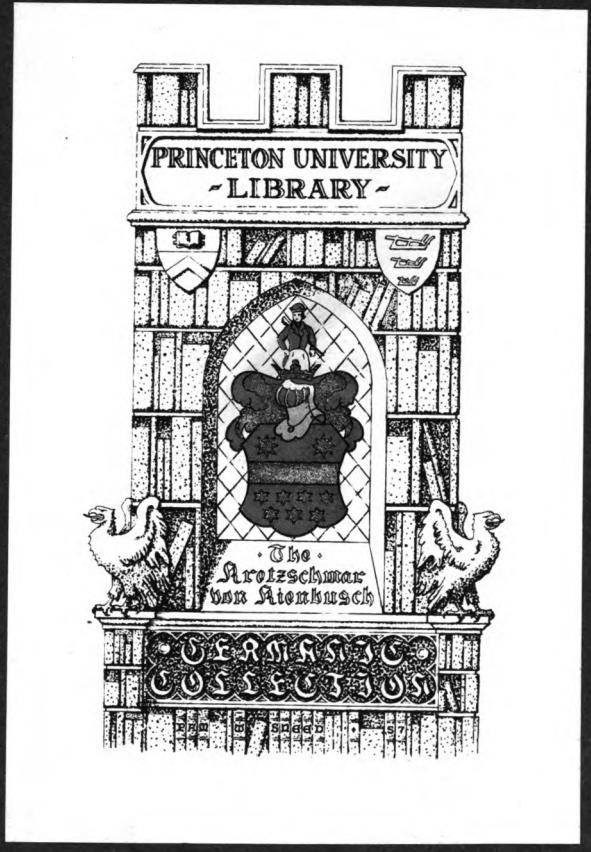
Princeton University Library
32101 058241090

WORTE AM GRABE
DES
DR. JULIUS ROBERT MAYER

AP
204.626.98


PRINCETON UNIVERSITY
-LIBRARY-
·The·
Kretzschmar
von Kienbusch
GERMANIC
COLLECTION

Worte am Grabe

des

Dr. Julius Robert Mayer.

Geboren den 25. November 1814.
Gestorben den 20. März 1878.

Heilbronn.
Druck der M. Scheli'schen Buchdruckerei.
1878.

Rede des Geiſtlichen Herrn Dekan Lechler.

Nachdem es dem allmächtigen Gott gefallen hat, die Seele unſeres lieben Mitbruders, Dr. Julius Robert v. Mayer, zu ſich zu nehmen, befehlen wir ihn der Gnade Gottes und legen ſeinen Leib in Gottes Acker, Erde zur Erde, Aſche zur Aſche, in gewiſſer Hoffnung der Auferſtehung zum ewigen Leben durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum, welcher unſern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe nach der Wirkung, durch welche er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen. — Was unſere Herzen bei dieſem ſchweren Gange bewegt, das möchte ich vor unſern theuren Leidtragenden und dieſer geehrten Trauerverſammlung in wenige Worte zuſammenfaſſen.

Vor allem ſind wir dem ewigen Gott demüthigen Dank ſchuldig, nicht nur daß er überhaupt in den Menſchengeiſt ſo wunderbare Kräfte des Erkennens gelegt, ſondern daß er auch unſere deutſche Nation, unſer württembergiſches Volk und dieſe Stadt gewürdigt hat, einen ſolchen Mann, wie den entſchlafenen Forſcher und Denker, den Ihrigen nennen zu dürfen. Es kann nicht meine Abſicht ſein, eine Art Höhenmeſſung vorzunehmen, die es uns klar machen ſollte, bis zu welchen Regionen des natürlichen Lichtes dieſer Geiſt ſich aufgeſchwungen hat. Wir ſind berechtigt, an dem Grabe, in welches ſeine ſterbliche Hülle verſenkt wird und mit welchem

820A .626 38 (RECAP)

überhaupt ſein Daſein in dieſer vergänglichen Welt ein Ende nimmt, uns an das Urtheil zu halten, das ſo manche, im Genuſſe des Weltruhms glücklichere Genoſſen ſeiner hohen Laufbahn über ihn ausgeſprochen, und deſſen zu gedenken, wie einzelne der größeſten unter ihnen ſich nicht bedacht haben, die Palme des Jahrhunderts auf dem Gebiete der Naturforſchung ihm zu reichen. Das iſt genug, um die Bedeutung unſres Schmerzes um ihn zu würdigen.

Noch größer aber und noch innigeren Dankes gegen Gott würdig iſt uns eine andre Seite ſeines Weſens, wir meinen: die tiefe Ehrfurcht vor Gott, die ihn ſein ganzes Leben begleitet hat, die in einem ungemein lebhaften Intereſſe für die heilige Schrift und einer ſteten Beſchäftigung mit derſelben den nächſten Ausdruck fand und, was die Hauptſache iſt, ſowohl beim Verkehre mit einzelnen als bei öffentlichem Auftreten in ſchlichtem, furchtloſem Bekenntniſſe ſich geltend machte. Bei ihm iſt das Wort in Erfüllung gegangen: in deinem Lichte ſehen wir das Licht. Gott war ihm die lebendige Quelle, Gott war der Gegenſtand ſeiner kindlichen Anbetung, Gottes Gnade ſein Troſt, Gottes Gericht und ſein Kommen zur großen Weltumwälzung ſeine Furcht und ſein Schrecken, die Verherrlichung Gottes am Ende dieſer Zeit ſeine freudige Hoffnung. Das iſt das Höchſte was ein Menſch überhaupt finden und erkennen kann. Und wenn viele ſeiner Mitmenſchen die Bedeutung deſſen, was er auf dem Felde der Wiſſenſchaft geſät und geerntet, kaum zu ahnen vermögen, ſo iſt ſein Name doch für alle frommen Herzen eine wahre Glaubensſtärkung dadurch, daß ihnen geſagt werden kann: dieſer Mann war einer von den Größeſten ſeines Geſchlechtes nach der natürlichen Weisheit, aber vor ſeinem Gott und Erlöſer hat er mit dem Geringſten unter euch die Kniee

gebeugt. Da gedenkt man an das Wort des 40. Pſalms: das werden Viele hören und den Herrn fürchten und auf Ihn hoffen. Dieſer Zug im Lebensbilde unſres theuren Entſchlafenen erinnert uns zugleich daran, daß wir die ſchmerzliche Pflicht der Beſtattung ſeiner irdiſchen Hülle an dem Geburtstage unſeres hochverehrten Kaiſers vollbringen. Mit Recht legt unſere Stadt ſelbſt an einem ſolchen Tage ihren Flaggenſchmuck ab, um der Trauer über dieſen Todten Raum zu laſſen, der auch auf den Höhen der Menſchheit wandelte. Aber dieſes Zuſammentreffen hat für uns etwas überaus Sinniges inſofern, als unſer Vollendeter in gleicher Weiſe wie das erhabene Oberhaupt unſerer Nation ein demüthiger Bekenner des einfachen Chriſtenglaubens war. Gott lohne es beiden mit ewiger Ehre!

Vor Gott darf ja freilich kein Fleiſch ſich rühmen. Es iſt die Weiſe der geheimnißvollen Rathſchlüſſe Gottes über der Menſchen Leben, daß die glänzendſten Gaben und Kräfte oftmals in zerbrochene Gefäße gelegt werden. Die mannigfachen Schatten im irdiſchen Daſein unſres Vollendeten, ſichtlich zuſammenhängend mit der außerordentlich zarten Organiſation ſeines Geiſtes- und Gemüthslebens, lehren uns ſtille Beugung vor Gott und heißen zuletzt nur in dem Glauben an Den uns ruhen, der alles zum beſten lenkt, ſeiner Kinder Schwachheit liebend bedeckt und zuletzt auch auf den dunkelſten Wegen es herrlich hinausführt.

63 Jahre des Lebens, 35 ſeiner ehelichen Verbindung waren ihm in dieſer Welt gegönnt. Der ſchönſte Theil aber ſeines Erdenlaufes iſt der letzte geworden. Der liebliche Schimmer eines ſanften, ſtillen Friedens mit Gott und mit den Menſchen, eine rührende Geduld und Dankbarkeit im Leiden und der innigſte Verkehr mit den Seinigen breitete ſich über ſein

Sterbelager aus, und als die Geiſteskräfte zu ſchwinden begannen, da kündigte je und je in lichteren Augenblicken das Wort: betet! es an, wie ſein Geiſt, auch ohne es nach außen bemerklich machen zu können, vor dem Herrn gegenwärtig geblieben war.

Was ſollen wir dem ſchwergeprüften Hauſe, der Gattin, die ihn ſo ganz verſtanden, die ihm nicht nur in ſeinem Leiden durch die aufopferndſte Liebe, ſondern auch in den Tagen ſeines reichen Schaffens durch ihre einſichtsvolle Handreichung ſo ſehr viel geweſen iſt, was ſollen wir den tiefgebeugten Kindern, Schwiegerkindern und insbeſondere dem, von dem Vater ſo zärtlich geliebten Sohne, zu ihrem Troſte noch mehr ſagen? Erinnerungen der koſtbarſten, ſeltenſten Art, unverlierbarer geiſtiger Beſitz, Troſt über vergangene Leiden, hoffnungsreiche Blicke in die Zukunft — es liegt alles ausgebreitet vor ihnen da. Möge Gott dieſe Heilskräfte an ihren blutenden Herzen recht wirkſam werden laſſen. Es kommt ja ein Tag, wo alle Thränen werden abgewiſcht werden von ihren Augen. Wir ſcheiden von dieſem Grabe mit der Bitte zu Gott, daß er unſerem deutſchen Volke in Zukunft Männer gebe, die da beides von dem Entſchlafenen erben: ſeinen Geiſt und ſeine Gottesfurcht. Es werden vielleicht Jahrhunderte vergehen, bis das, was der Entſchlafene gefunden, in das volle Verſtändniß und die ungehemmte Wirkſamkeit des Lebens übergegangen iſt. Aber unſere liebſte Hoffnung iſt die, daß einſt an jenem Tage ſeinen Werken das Zeugniß werde zu Theil werden: ſie waren in Gott gethan.

Amen.

Nachdem der Geiſtliche geſchloſſen, ſprach Namens der Univerſität Herr Kanzler **v. Rümelin** folgende Worte: Als älteſter Jugendfreund, der einſt mit dem Entſchlafenen das ABC gelernt und dann lange Jahre hindurch zu den nächſtſtehenden Zeugen einer ſo durchaus originellen und eigenartigen Geiſtesentwicklung gehört hat, hätte ich wohl Stoff und Anlaß genug, von ihm zu reden. Ich würde mir jedoch nicht geſtatten, in dieſer Eigenſchaft hier das Wort zu nehmen; es geſchieht dieß vielmehr nur, um mich eines ehrenvollen Auftrags zu entledigen. Unſere vaterländiſche Hochſchule iſt ſtolz darauf, Robert Mayer nicht blos als einen Sohn ihres Heimathlandes, ſondern auch als ihren einſtigen Schüler, als Ehrendoktor zweier ihrer Fakultäten zu den Ihrigen zählen zu dürfen, freilich nur ſoweit es überhaupt einer Anſtalt erlaubt ſein kann, einen Mann ſich anzueignen, der Niemandes Schüler zu nennen war, der das Meiſte und Beſte aus den Tiefen ſeiner eigenen genialen Begabung geſchöpft hat, deſſen Leiſtungen ſo weit über die Grenzen des Ueberlieferten, der Heimath und der Gegenwart hinausgreifen. Ich bin von dem akademiſchen Senat unſerer Landesuniverſität ermächtigt, in ſeiner Vertretung nicht nur den Hinterbliebenen ſeine innige Theilnahme an ihrem großen Verluſte zu bezeugen, ſondern auch an dieſer Stelle öffentlich ſeiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß mit Robert Mayer einer der geiſtvollſten Naturforſcher aller Zeiten, eine der erſten

Zierden deutſcher Wiſſenſchaft zu Grabe getragen wird. Ja ich darf es wohl ohne irgend ein Mandat und ohne beſonderen Beruf zu einem ſelbſtändigen Urtheil in naturwiſſenſchaftlichen Dingen im Sinne aller Hochſchulen und wiſſenſchaftlichen Inſtitute unſeres Vaterlandes als etwas allgemein Anerkanntes ausſprechen, daß dieſer Mann zu jenen ſeltenen bahnbrechenden Geiſtern zu rechnen iſt, welche ihre Lichtfunken und befruchtenden Keime über weit entlegene Gebiete und in ferne Jahrhunderte ausſtreuen. Der Name Robert Mayer wird in der Geſchichte der Wiſſenſchaften für alle Zukunft in ungetrübtem Glanze ſtrahlen. Unſere Lehrer, Schulen und Gelehrten aber werden noch lange bemüht und damit beſchäftigt ſein, das Vermächtniß dieſes reichen Geiſtes durchzudenken und fortzubilden.

Herr Oberbürgermeiſter **Wüſt** legte im Namen der Stadt einen Kranz auf das Grab, ſprechend: Theurer Mitbürger! Im Namen der Stadt und ihrer Gemeindevertretung lege ich einen Kranz auf Deinem Grabe nieder, der Stadt, in deren Mauern Du geboren und deren Lehranſtalten Du genoſſen, der Gemeinde, in deren Berufe Du viele Jahre geſtanden und in deren Mitte Du den größten Theil Deines Lebens zugebracht haſt. Du warſt als Leuchte der Wiſſenſchaft unſerer Stadt berühmteſter Sohn und wirſt es wohl bleiben, aber Du warſt auch ein guter Bürger und eine bürgerfreundliche Erſcheinung. Darum bleibe nicht nur in der Welt des Wiſſens das Andenken des großen Denkers, ſondern auch in Deiner Heimath das Gedächtniß des Mitbürgers in Segen und Ehre. Friede Deiner Aſche!

Nun trat Herr Prälat **v. Lang** an die Grabesſtätte und rief in folgenden Worten dem theuren verſtorbenen Freunde das

letzte Lebewohl nach: Nimm, theurer Entſchlafener, aus dem Munde eines Deiner älteſten, aber aus dem Herzen vieler Freunde den letzten Gruß in Dein ſtilles Grab! Tiefbewegten Herzens, ſchmerzlich trauernd ſtehen wir an Deinem Grab, aber wir danken Gott, der Dich aus der Unruhe in die Ruhe, aus dem Streit zum Frieden gebracht hat. Iſt Dir doch das Leben nicht leicht geworden; während Du der Welt neue Bahnen des Wiſſens öffneteſt, hat Deine eigne Bahn durch viel Dunkel Dich geführt, und das Schifflein Deines Lebens iſt von Sturm und Wellen umhergeworfen worden; aber in Sturm und Wellen haſt Du Gott, Deinen Gott erkannt, haſt — ein Großer im Reich des Wiſſens — es nicht verſchmäht, Dein Beſtes und Höchſtes im Reich des Glaubens zu ſuchen, und die Dir in's Herz ſchauen durften, wiſſen, wie ernſt Du gekämpft, wie heiß Du gerungen haſt nach Wahrheit und Frieden, ja wie Deine Seele mit Gott gerungen hat und gerufen: Ich laſſe dich nicht, du ſegneſt mich denn.

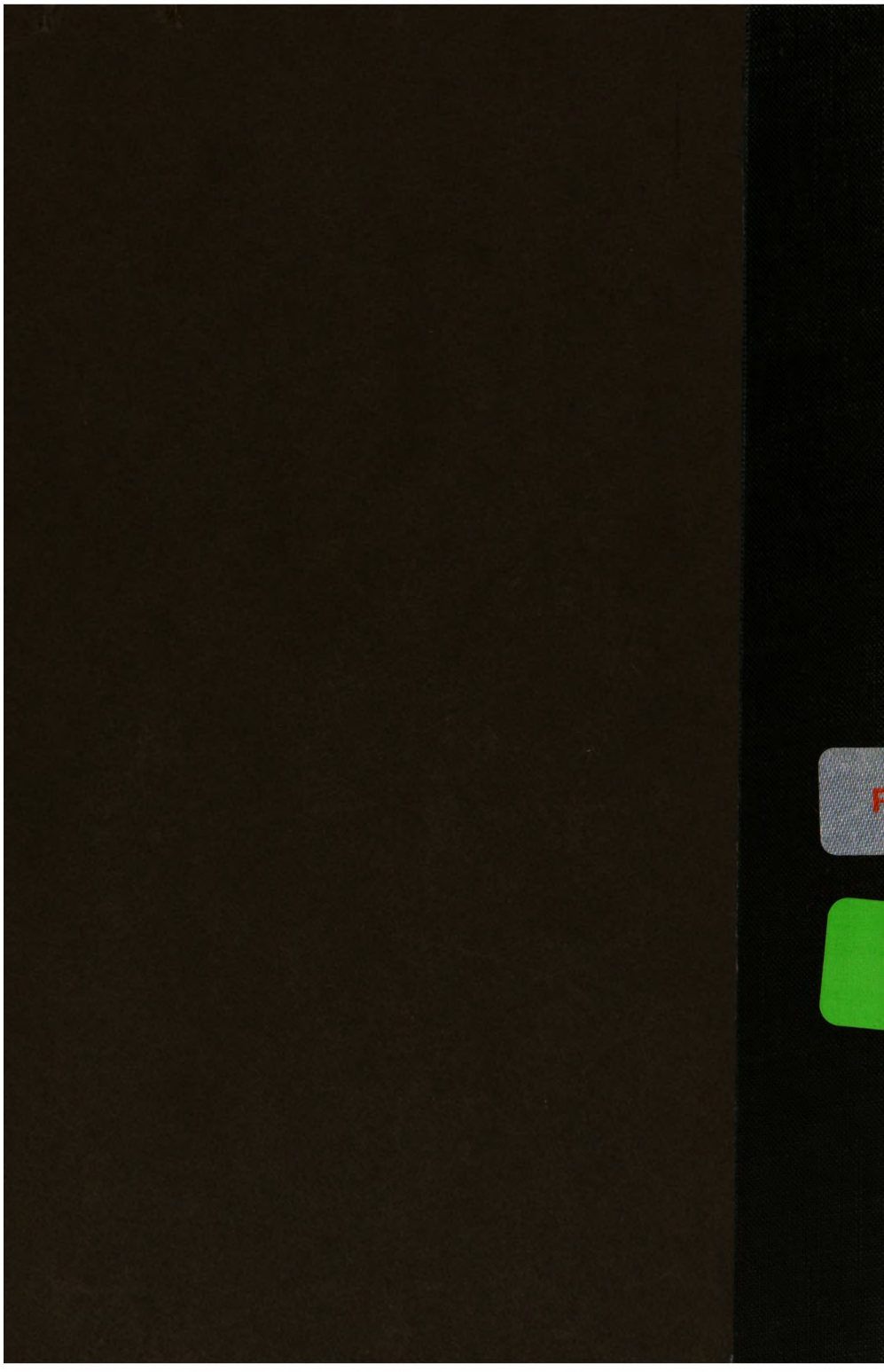
Nun iſt Dein Kampf ausgekämpft, die Sonne iſt aufgegangen und Deine Seele iſt geneſen (1. Moſ. 30, 31.) Im Frieden hat Dich der Herr von hinnen genommen; Friede, Gottes Friede ſei mit dir in Ewigkeit. Amen.

Ein weiterer Kranz, von Stuttgarter Freunden gewidmet, wurde von Herrn Profeſſor Dr. **Zech** niedergelegt.

Herr Medizinalrath Dr. **Höring** ſprach im Namen des ärztlichen Vereins folgende Worte: Als älteſter Kollege, als alter Freund des theuren Verſtorbenen erfülle ich gerne die Pflicht, der edlen Eigenſchaften, die ihn als Arzt geziert haben, hier kurz zu gedenken. Solange er dem ärztlichen Berufe lebte,

geſchah dies in der hingebendſten, in der menſchenfreundlichſten Weiſe. Jedem Rufe bei Nacht wie am Tage, komme er woher immer, folgte er ſtets willig. Viele Jahre rechnete er es zu ſeinen ſchönſten Aufgaben, Leidenden zu helfen, Gefahren vom Krankenbette zu entfernen. In ſeiner amtlichen Stellung als Stadtarzt, in der ich mehr als zwei Jahrzehnte mit ihm gemeinſchaftlich zu wirken ſo glücklich war, zeigte er die größte Pflichttreue. Er war ein edler, ein liebenswürdiger Kollege, dem wir gerne ein freundliches Andenken dankbar bewahren. Seine großen Verdienſte in der Wiſſenſchaft ſind bekannt; das wiſſen wir Alle, daß wir an dem Grabe eines Mannes ſtehen, deſſen Namen nach Jahrhunderten noch, ſo lange die Wiſſenſchaft beſteht, mit denen der größten Männer ruhmvoll genannt werden wird. Der Heilbronner ärztliche Verein legt, edler Freund, durch meine Hand dieſen Lorbeerkranz auf Dein Grab. Im Namen Deiner Kollegen, von nah und fern, die Dich Alle liebten und verehrten, rufe ich Dir ein herzliches Lebewohl nach und — auf Wiederſehen! —

Auch das freie deutſche Hochſtift zu Frankfurt am Main hatte ſeines geſchiedenen Meiſters gedacht und einen mit den Farben des Stifts geſchmückten Eichenkranz geſandt, welchen Herr Dr. **Betz** mit folgenden Worten dem Grabe übergab: Vom freien deutſchen Hochſtifte in Frankfurt a. M. bin ich beauftragt, ihrem großen Meiſter dieſen Eichenkranz mit des Hochſtifts Farben auf ſein Grab zu legen. Indem ich dieſen Akt tief bewegt vollziehe, denke ich gleichzeitig voll Bewunderung an den Forſcherblick des Dahingeſchiedenen, der über Millionen von Erſcheinungen hinweg mitten in die fundamentalen Geſetze der ewig ſchaffenden Natur in kühnem Fluge hineindrang. Nur

wenigen Sterblichen wird ein ſolcher Blick und ein ſolches Glück zu Theil. Und was hat ſein Auge dem geheimnißvollen Walten abgelauſcht? Ueberall, wohin es ſich wandte, fand es, daß Nichts, Nichts im Weltenraum verloren gehen kann, daß alle Kräfte ſich gleich bleiben und erhalten, und daß nur die Formen ihrer Aeußerungen ſich ändern und verſchieben. Dadurch wurde uns in manches Dunkel Licht gebracht, das Grauen vor jeglicher Vernichtung wird verwiſcht und der Schmerz zeitlicher Trennung gemildert. Und wenn auch ſein Körper jetzt neuen Wandlungen entgegengeht, wenn ſich hier Urſtoffe trennen, dort verbinden ſie ſich wieder zu neuen Gebilden, zu neuem Wirken und Leben. Aber auch ſein Name wird ewig bleiben, er wird glänzen in den Annalen der Geſchichte des deutſchen Volkes, ja aller gebildeten Nationen.

Uns biſt Du ein leuchtender Stern,
Ein leuchtender Führer wirſt Du den Kommenden ſein!